

## Predigt zu Römer 5,1-11

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

*Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.*

*Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wieviel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.*

Liebe Schwestern und Brüder,

ein besonders „sportlicher“ Fahrer war er nicht. Aber 140, 150 auf der Autobahn, das kam schon mal vor. Den Blick auf der Straße vor sich, rechts die LKWs – und dann plötzlich ein Kleinwagen, er hatte ihn gar nicht gesehen, der kam dazwischen raus, ohne Blick in den Spiegel, und mit einem Mal saß der vor ihm. Zum Bremsen zu spät, hinter ihm ein schneller Wagen, kaum Abstand, was soll er machen. Es bleibt ihm nur die Lücke zwischen Leitplanke und Kleinwagen. Augen auf und durch. Und das Adrenalin schießt in den ganzen Körper.

Das ist Bedrängnis, liebe Gemeinde. In die Enge getrieben sein von etwas, über das wir keine Kontrolle haben. Kaum noch eine Wahl, was wir tun können. Und das Wissen, es hängt alles daran.

In solcher Bedrängnis waren die Jünger und Jesus. Von Galiläa nach Jerusalem, das war den Jüngern bei der Stimmung unter den Oberen schon gleich zu eng gewesen. Davon wollten sie ihren Herrn sofort abhalten. Aber er ging, und sie mit. Und der Weg wurde immer enger. Immer deutlicher sprach er von der Bedrängnis, die ihn erwartete. Und dann, am Donnerstagabend, davon, dass sie, wenn alles drauf ankommt, alle versagen werden. Dann das Gebet im Garten, wo er selbst bis ins Mark von kalter Angst ergriffen wurde. Und dann die Festnahme. Das doppelte Verhör. Das Urteil und die Hinrichtung. Ganz allein musste er da durch.

Das alles kennt Paulus. Manches hat er von den Mitgliedern des Hohen Rats gehört, vielleicht auch von seinem eigenen theologischen Lehrer in Jerusalem, und das meiste in den christlichen Gemeinden, in die er kommt. Und er kann selbst von Bedrängnis erzählen. Allein die Stichworte dazu füllen ganze Absätze in seinen Briefen.

Und doch schreibt er voller Zuversicht über solche Bedrängnis. Und stellt sie in eine Kette, als ob sie mit Gewissheit zu Geduld und Geduld zu Bewährung und Bewährung zu Hoffnung führt, und das heißt doch letztlich ans Ziel in Gottes ewiger Herrlichkeit.

Aber ist es nicht gerade die Natur der Bedrängnis, dass wir eben nicht wissen, wie es

ausgeht? Ob wir da wie der Autofahrer auf der Autobahn heil durchkommen? Ja, erfahren wir nicht immer wieder, dass es eben nicht so gut läuft?

Sehen wir das nicht auch an den Jüngern? Einer davon, den uns die Lesungen in der Passionszeit immer wieder vor die Augen stellen ist Petrus. Und der versagt nicht erst, als er leugnet, Christus überhaupt zu kennen. Der versagt auch schon im Garten, als der bewaffnete Einsatztrupp kommt, um Jesus festzunehmen, und Petrus sein Schwert zieht um zu kämpfen. Haut los auf Malchus, den Knecht des Hohenpriesters, trifft ihn nur seitlich und trennt ihm ein Ohr ab.

Es gibt Momente, da sollen wir tun, was in unserer Macht steht, und auch ein Christ darf um sein Leben kämpfen, aber es geht hier nicht einfach um eine Bedrohung für Jesus und seine Jünger. Nein, sie werden auf die Probe gestellt. Und hier gilt wie in allem geistlichen Konflikt: „**Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren!**“ Es ist wahr, Petrus tut, was er kann, und er wagt sein eigenes Leben dabei – stell dir mal vor, Jesus hätte nicht die Gewalt aufgehalten und den Malchus geheilt, Petrus hätte wohl keine fünf Minuten mehr zu leben gehabt, und wie es den anderen Jüngern ergangen wäre, kann man nur ahnen.

Ja, Petrus versagt. Und er versagt gleich noch einmal im Hof des Hohenpriesters, als er eigentlich nur heimlich beobachten will, was geschieht, und darauf angesprochen wird, dass er doch auch zu diesem Jesus gehört, dem man da gerade den Prozess macht. Als es für ihn so eng wird, kommt Petrus nicht über den Anfang dieser Kette hinaus, von der Bedrängnis zur Geduld, d.h. dahin, dass er Gott das tun lässt, was er allein tun kann und was allein seine Sache ist.

Und trotzdem kann und mag ich mich mit diesem Jünger nicht vergleichen. Petrus hat später vielen anderen das Evangelium von Jesus Christus gebracht. Und nach der kirchlichen Überlieferung (und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln,) hat er zuletzt für seinen Glauben, nein für sein Leben im Glauben, für sein Bekenntnis, sein Leben gelassen.

Und Johannes? Auch er hat unserem Herrn Christus nicht beistehen können, auch er war in dieser Bedrängnis verzweifelt, seine Hoffnung zerschlagen. Aber: er bleibt bei seinem Herrn, als einziger von allen Zwölfen, bis zuletzt unter dem Kreuz.

Und ich, wenn ich an Bedrängnis denke? Will ich in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz als Christ erkannt werden? Was würde ich tun, wenn sie über mich spotten? Irgendwo hat man eine antike Wandzeichnung gefunden mit einem Esel an einem Kreuz, dazu gekritzelt die Worte: „Alexander betet seinen Gott an.“ Wenn mir jemand so etwas über Nacht auf mein Auto sprühen würde, wie würde ich reagieren?

Wenn es für mich als Christ so eng wird, gerate ich auf dünnes Eis. Und wenn ich mich selbst kenne, weiß ich, wo es vielleicht *besonders* dünn ist. Freiwillig da raus zu gehen, ich müsste ein rechter Esel sein, das zu tun.

Ich weiß nicht, wie das bei dir ist, aber vielleicht geht es dir ähnlich. Aber es gibt eine gute Nachricht, und die lautet: **Du bist nicht Petrus, und du bist nicht Johannes.**

Was die Jünger an diesem Abend noch vor sich haben, hast du schon hinter dir: Zu erleben, wie dein Herr mit der Angst kämpft, wie sie ihn demütigen; diese Frage in ihrem Herzen: Wie kann das geschehen? Wie kann Gott das zulassen? Und dieser Satz: Ich kann das nicht (mehr) aushalten. Warum muss das jetzt alles geschehen?!

Das *ist* alles geschehen in den letzten dramatischen Tagen und Stunden der Passion unseres Herrn. Und du kannst darauf *zurückblicken* – das ist der Unterschied zwischen dir und Petrus, dir und Johannes, dir und Maria und den anderen Frauen. Du bist nicht von gestern, von der Zeit *vor* Jesu Sieg in Tod und Auferstehung, du bist da schon

hineingetauft. Mit einem Wort: Du bist ein Christ und du lebst heute. Du hast das ganze Evangelium, kannst lesen und hören, wie es ausgegangen ist und kannst erkennen, dass diese Kette tatsächlich zusammen hängt – in Christus:

Er hat sich um unsertwillen in die Enge treiben lassen, die Enge unserer Schuld und unseres Versagens. In Gethsemane hat er im Gebet um Geduld gerungen - „*ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber*“, und dann: „*Ja, Vater, ja, von Herzensgrund, leg' auf, ich will dir's tragen; mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen.*“ Geduld, gegen allen Augenschein und alle Erfahrung auf Gott allein hoffen und warten – das hat er sich da erkämpft. Auf Gott allein – so musste auch das Versagen der Jünger sich in Gottes Plan einfügen, dass du nun siehst: deine Hoffnung in solcher Lage kommt von Gott allein, der für dich Mensch geworden ist und kein anderer hat auch nur im Gebet mit ihm ausgehalten und durchgehalten. Und so hängt's nun auch in deiner Bedrängnis nicht an dir, sondern an ihm allein.

Und solche Geduld führt zur Bewährung vor dem Hohenpriester. Auch da ist er allein, und auch da steht er und hält durch für die, die ja doch an ihm hängen; sieht den Petrus an quer über den Hof mit diesem Blick, sagt ihm mit den Augen traurig, aber zugleich ganz tröstlich noch einmal das Evangelium: „*Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.*“ Und schweigt selbst zu allen Vorwürfen, weil es ja doch alles wahr ist, was sie ihm an Bösem anhängen – nur ist findet sich das Böse nicht an ihm, sondern an uns.

Und lässt sich so das Kreuz auflegen von Pilatus, geht und schleppt es mühsam Schritt für Schritt durch die Stadt bis nach Golgatha: „... *und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz!*“

Und dann, als er alles andere losgelassen hat, auch dieses irdische Leben, als nur noch der Vater da ist, an dem er hängt, der Schöpfer unseres Lebens, der es gibt und es wieder nimmt, da ist die Hoffnung erfüllt: „*Es ist vollbracht!*“

Das ist für dich „Vergangenheit“ (ein Fakt), d.h. es *ist* schon geschehen und ist in der Gegenwart eine Tatsache. Für dich hat er auch gebeten, und noch mehr: Für dich ist er gestorben und auferstanden, damit dein Glaube nicht aufhöre.

Nein, du bist weder Petrus noch Johannes, aber sie sind wie Paulus deine Zeugen und Begleiter, an denen du sehen kannst, dass diese Kette hält, dass die Liebe Gottes, die er in Christus über uns ausgießt, der Stahl ist, der ihre Glieder zusammenhält. So dass unter seinem Gebet und seiner aufrichtenden Gnade wirklich aus Bedrängnis Geduld und Bewährung wird. Und damit auch Hoffnung: denn so erleben wir in ihm, wenn nichts anderes mehr hilft, dass er uns hinaushilft in die herrliche, himmlische Weite in der neuen Welt um seinen Thron:

*Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wieviel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind!*

AMEN

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben.*

Die Predigt wurde 2013 gehalten.

Pfarrer Daniel Schmidt

Groß Oesingen